

## Klaus Ebner

### Rezension zu Elisa Asenbaum (Hg.): nie *als* allein

Elisa Asenbaum gebar die Idee, Texte im Dialog zu verfassen: Jeweils zwei Personen schreiben an einem literarischen Text; es wird in Etappen gearbeitet und jeweils auf den Beitrag des Gegenübers reagiert oder geantwortet. Asenbaum ging es darum zu erforschen, was diese Vorgabe bei Autor\*innen bewirkt, welche Auswirkungen sie auf die Arbeitsweise ebenso wie auf den entstehenden Text hat. Sie bestimmte weder ein Thema noch eine Gattung, sondern überließ dies einem freien Lauf. Dazu holte sie Kolleg\*innen an Bord, die sie einerseits offen für ein solches Experiment glaubte und die andererseits für unterschiedliche Schreibstile bekannt sind. In ihrem Vorwort schrieb sie: »Die Idee bei diesem Projekt ist zu ergründen, was entsteht, wenn die Ich-Du-Perspektive sich ständig im Wechsel befindet.« (S. 25)

Auf dieses dialogische Experiment ließen sich Thomas Ballhausen, Patricia Brooks, Semier Insayif, Ilse Kilic, Eleonore Weber und Herbert J. Wimmer ein. Sie alle dialogisierten mit Elisa Asenbaum, die somit nicht nur Herausgeberin des Bandes »nie *als* allein« ist, sondern auch dessen Hauptautorin. Zudem steuerte Renate Resch textwissenschaftliche Betrachtungen zu den einzelnen Beiträgen bei, die aufschlussreiche Kurzanalysen zu Inhalt und Form enthalten. Von Harald Hofer stammt wiederum eine philosophisch-historische Betrachtung zum Phänomen des Dialoges.

Elisa Asenbaum, geb. 1959 in Wien, firmiert als Autorin und Künstlerin sowie als Kuratorin des „Projektraums G.A.S.-station Berlin – Tankstelle für Kunst und Impuls“. Sie arbeitet medienübergreifend mit Wort und Bild, in Malerei und Grafik, Foto und Video. So ist auch das vorliegende Buch ein reizvolles Experiment der künstlerischen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Asenbaum steuerte zu jedem Dialog einleitend eine grafische Arbeit bei, die in Farbe abgedruckt ist. Diese Bilder werden von den Autor\*innen auch bei Lesungen dem Publikum präsentiert.

Den ersten Abschnitt, der ein lyrischer ist, gestaltet Semier Insayif. Dabei sind alle Sequenzen mit dem Namen (Semier bzw. Elis) und dem jeweiligen Schreibdatum versehen. Semier beginnt, im Dezember '23: »so ganz/wie ein versehen/ist alles nah und/abstand an sich selbst«. Noch am selben Tag antwortet Elis: »an deiner seiner seite/bläst sich raum/und noch verkannt/umbruch im puls«. (S. 37)

Schon dieses Beispiel zeigt, wie Elisa Asenbaum sich jeweils an den Stil ihres Gegenübers anpasste. Die Abschnitte wirken dadurch in sich sehr homogen, während sie von den anderen stilistisch und inhaltlich stark abweichen können.

Im erzählerischen Prosadialog mit Patricia Brooks war jeweils ein Teil des Textes bei der Übergabe abgedeckt. Dies wird im Buch durch graue und schwarze Schriftfarbe gekennzeichnet. Der Dialog mit Thomas Ballhausen wirkt kontemplativ und philosophisch, enthält aber auch rollenbasierte Dialogsequenzen wie in einem Theaterstück, die allesamt von der Gesprächspartnerin Asenbaum stammen. Auf eine lyrische Briefform treffen wir bei Herbert J. Wimmer, während der Dialog mit Ilse Kilic experimentell, sprachspielerisch und lautmalerisch ausfällt. Der Dialog mit Eleonore Weber ist großteils in Lyrikform gestaltet und wirkt noch experimenteller – Gedanken-, Sprach- und Lautspiel konstituieren hier nahezu den gesamten Text.

Wiederholt werden antike griechische Mythen verarbeitet und referenziert. Die Motive ziehen sich durch die bildnerischen Werke, die im Band zu finden sind, und durch mehrere Beiträge, etwa jene von Ballhausen und Weber. Den Auftakt dazu liefert freilich Harald Hofer in seinem einleitenden Essay, in dem er die griechische Wortwurzel des Dialoges erklärt und darüber räsoniert. Andererseits dürfen in den Dialogen auch Anspielungen an Künstliche Intelligenz und das verheerende geopolitische Geschehen unserer Zeit nicht fehlen.

Stellungnahmen aller Autor\*innen zum Experiment, auf das sie sich eingelassen haben, finden sich einleitend. Bibliobiografien runden den Band ab. Die Wiener edition fabrik.transit sorgte für einen ästhetischen Satz und die feste Bindung; die Herausgeberin Asenbaum für das Coverbild. Mein Fazit: Das gattungsmäßig nicht einordenbare Buch »nie *a/s* allein« ist ebenso ungewöhnlich wie großartig.

Elisa Asenbaum (Hg.):  
nie *a/s* allein. Phänomen Dialog & lyrische Interferenzen  
Edition fabrik.transit, Wien 2025, 196 Seiten  
ISBN 978-3-903267-76-3